Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Jubiläen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Modell mit blusigem Rücken und kurzem, der Taille anliegendem Vorderteil. Lanvin (Castillo) kombiniert einen Tailleur und einen langen Mantel, aber er erlaubt nur einen einzigen Kragen, den Tailleurkragen aus Astrachan, unter dem die kragenlose Halslinie des Mantels verschwindet.

Obwohl die Winterkollektionen den Tailleurs ihren traditionsgemäßen Platz einräumen, scheint es doch, als ob sie eine besondere Vorliebe für das gerade Kleid zeigten, das den Körper wie ein Futteral eng umschließt und von einem Bolero, einer Stola, einer Jacke von unterschiedlicher Länge oder einem langen Mantel aus demselben Wollstoff begleitet wird.

Schweizerische Mode-Vorführung auf dem Rockefeller Center

Am kältesten Tag des Jahres, so berichtet «Daily Mirror», fand auf dem Eisplatz des Rockefeller Center die Swiss Christmas *Ice-Travaganza* statt. 10 Grad unter Null und ein eisiger Wind auf diesem kältesten Platz New Yorks stellten die Hunderte von Zuschauern auf eine harte Probe, noch mehr aber die Kameraleute, die in Scharen erschienen waren, dann aber mit ihren streikenden Apparaten teilweise kapitulieren mußten. Der Kälte jedoch trotzten mit erstaunlichem Mut die Darsteller: der Rockefeller-Chor in blau, rot und violett abgetönten Kapuzengewändern, der mit Weihnachtsliedern die Schau einsang, die Eislaufstars und Ballettänzer, Alphornbläser und Schweizer Sänger. Geradezu heldenhaft waren jedoch die amerikanischen Mannequins, die strahlend ihre nackten Schultern entblößten, um dem Publikum zu zeigen, was die schweizerische Modeindustrie produziert.

Mrs. Caroline Hood, die Public-Relations-Direktorin des Rockefeller Center, fand es so erstaunlich, daß die Schweiz neben den Uhren, der Schokolade und dem Käse auch auf dem Gebiet der Mode heute zu den führenden Nationen gehört, daß sie dem Vorschlag des Swiss National Travel Office in New York zustimmte, einmal schweizerische Mode auf dem Rockefeller Center zu zeigen. Die Tatsache, daß ausländische Mode auf diesem Platz, dem Herz und dem Stolz der amerikanischen Nation, gezeigt werden kann, steht in der Geschichte des Rockefeller Center einzig da. Die Schweiz darf auf diesen Vorrang stolz sein, der in Kreisen der amerikanischen Presse und Modefachleute nicht wenig Erstaunen erregt hat.

Die modische Kostprobe, die der Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie aus den Kollektionen seiner Mitglieder zusammengestellt hat, sollte den New Yorkern zeigen, was eine elegante Frau an einem schweizerischen Wintersportplatz vom Morgen bis zum späten Abend trägt. «That's divine!» «that's really exciting!», «these are the most outstanding creations we've ever seen!» hatten an den verschiedenen vorangegangenen Presseschauen die eleganten Pressedamen je nach Temperament hingehaucht oder ausgerufen. Auch das Publikum auf dem nächtlichen, eiskalten Rockefeller Center und die dinierenden Zuschauer im italienischen und französischen Restaurant stimmten applaudierend diesem Loblied bei. Und der goldene Prometheus, der den leicht eingesenkten Eisplatz schwebend überwacht und der Riesenbaum mit den ballongroßen farbigen, hell beleuchteten Kugeln taten das ihre, um dieser ersten schweizerischen Veranstaltung auf Rockefeller Center ein großzügiges und gleichzeitig intimes Gepräge zu geben.

Jubiläen

75 Jahre Maschinenfabrik Schärer Erlenbach

Im Haus zum «Grafenstein», wenige Schritte oberhalb des Dorfplatzes in Erlenbach (ZH), betrieb in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts Conrad Graf-Schäppi eine kleine, vom Vater ererbte mechanische Werkstätte. Die Ueberlieferung berichtet, daß es dem strebsamen Meister aber oft an Arbeit gemangelt haben soll. Er suchte daher nach Möglichkeiten, die ihm ständig genügend Arbeit sichern sollten. Wie ihm dies gelungen ist, haben die «Mitteilungen» in einem historischen Rückblick unter dem Titel «Vom Spulrad zur Spulmaschine» im Jahre 1930 geschildert. Unsere heutigen Ausführungen lehnen sich weitgehend an diesen Bericht an.

In den Dörfern am Zürichsee und im Zürcher Oberland war zu jener Zeit die Seidenweberei in großer Blüte und nicht nur in jedem Bauernhaus, sondern auch bei manch wohlhabender Handwerkerfamilie standen ein oder zwei Seidenwebstühle in der Stube. Während der Vater als Landwirt seine Felder und Reben besorgte oder als Handwerker seinem Gewerbe nachging, arbeitete die Mutter nach den Hausgeschäften eifrig an ihrem «Wupp». Die Kinder aber freuten sich, wenn sie in ihrer Freizeit der Mutter helfen und auf dem Spulrädchen die Spülchen für den Eintrag anfertigen durften. So trug jedes zur Hebung des Wohlstandes der Familie bei. Als Knabe war auch unser Conrad Graf manche Stunde am Spulrädchen gesessen und hatte bald bessere, bald weniger gute Spülchen hergestellt, die dann allerlei Schelte eintrugen, weil sie im Stoff gar oft Zerrschüsse verursachten, wodurch dessen Wert vermindert wurde.

Als junger Meister galten nun seine ersten Versuche und Proben der Verbesserung der Fadenführung bei der Handspulerei, um dadurch gleichmäßigere Spülchen zu erzielen. Er kam auf den Gedanken, einen Fühler anzubringen und konstruierte einen beweglichen Ring, durch welchen der Konus an den Spülchen zwangsläufig geregelt wurde. Dieser erste Erfolg spornte den Mechaniker zu weitern Versuchen an. Er pröbelte, studierte, zeichnete und konstruierte und brachte im Herbst 1880 die erste mechanisch angetriebene Spulmaschine heraus. Das war ein Ereignis! Es war eine Maschine mit wenigen Spindeln, die, stehend angeordnet, mit einem endlosen Riemen angetrieben wurden, der rings um die Maschine angelegt war. Von besonderem Interesse ist wohl auch heute noch die Tatsache, daß schon diese erste Maschine eine Vorrichtung aufwies, welche die Maschine bei Fadenbruch und vollen Spülchen abstellte. Die Maschine bewährte sich gut und brachte ihm rasch einige Aufträge von verschiedenen mechanischen Webereien ein. Das spornte zu weiterem Ausbau an. Schon die nächsten Ma-

schinen mit 24 und 32 Spindeln wiesen eine neue Verbesserung auf, indem zwischen der Abrollspule und dem das Material aufnehmenden Spülchen eine sinnreiche Bewegung für einen Fadenausgleich sorgte.

Noch bevor die erste Maschine die kleine Werkstätte verlassen hatte, hatten die kinderlosen Eheleute Graf-Schäppi ihren jungen Neffen Jakob *Schärer*, der die Mutter sehr früh verloren hatte, bei sich aufgenommen. Er wäre später gern Lehrer geworden, sein Onkel und Pate aber, der schon frühzeitig unter der Gicht zu leiden hatte, weckte in ihm die Freude für die Mechanik und schulte ihn zu seinem Nachfolger. Schon gegen das Ende seiner Lehrzeit mußte der junge Jakob Schärer den Onkel oft vertreten und die sorgfältige Ausführung der Arbeiten überwachen. Nach beendigter Lehrzeit hätte er sich gerne am Technikum auch theoretisch im Maschinenbau ausgebildet und die praktischen Kenntnisse in der Fremde etwas bereichert. Auf beides mußte er verzichten, da sich das Leiden des Onkels mehr und mehr verschlimmerte. Der junge Mechaniker wurde bald selbständiger Werkmeister, der in jugendlichem Schaffensdrang eigene Ideen entwickelte. Schon im Jahre 1893 erfuhr die Maschine durch die Umstellung auf Friktionsantrieb eine wesentliche Verbesserung. Die Aufträge und die Zahl der Arbeiter nahmen zu, die Werkstatt wurde für die 18 Mann zu klein; ein Anbau war dringend notwendig geworden. Es sollten neue Drehbänke angeschafft werden und auch ein Motor für den Antrieb derselben, womit aber der Onkel nicht einverstanden war. Der Neffe ließ aber nicht «lugg» und setzte schließlich seinen Kopf durch. Als er dann die Einwilligung zur Anschaffung eines in Zollikon zum Verkauf ausgeschriebenen, gebrauchten 12-PS-Benz-Motor erhalten hatte und damit in der Werkstätte in Erlenbach einrückte, war das ein fast feierliches Ereignis. Die Arbeiter und Lehrjungen teilten die Freude mit ihrem geliebten Werkmeister, da nun künftig die mühsame Tretarbeit an den Drehbänken wegfiel. Ein kleiner Festtag war es auch, als noch im gleichen Jahre die erste Spulmaschine den Weg über die Grenzen nahm und in der Seidenstadt Lyon für die noch junge Firma warb.

Im Sommer 1895 schloß Jakob Schärer mit Louise Nußbaumer, einer Nachbarstochter, den Bund fürs Leben und im Oktober des gleichen Jahres fand die Uebertragung der Firma Conrad Graf-Schäppi an Jakob Schärer statt. Von da an lautete die Firma *J. Schärer-Nußbaumer*.

Seither sind sechs Jahrzehnte vergangen. Jakob Schärer und seine Frau haben um die Jahrhundertwende in gemeinsamer mühsamer Arbeit das junge Unternehmen gefördert und durch manche Fährnisse der Zeiten gesteuert, und dabei ein Werk aufgebaut, dem leider der Mann am Steuer schon im Jahre 1921 entrissen worden ist. Frau L. Schärer-Nußbaumer hat dann den Betrieb übernommen und unter der Firma *Schärer-Nußbaumer & Co.*, die Compagnie waren Sohn und Tochter, und mit tatkräftiger und treuer Mitarbeit von Ernst Zindel weitergeführt. Im Jahre 1926 kehrte dann Herr J. Schärer nach längerer Studienzeit in Belgien, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika in das heimatliche Dorf zurück und übernahm die Geschäftsleitung der Firma.

Die seitherige Entwicklung haben wir alle aus näherer oder weiterer Distanz miterlebt und dürfen sie daher in unserem Rückblick wohl etwas summarisch zusammenfassen. Es wurde schon im folgenden Jahre eine neue Montagehalle errichtet und auch in den späteren Jahren viel gebaut, weil es überall zu eng geworden war. Es entstanden weitere neue Werkstätten, ein großes Lagerhaus und ein monumentales Verwaltungsgebäude mit einem prächtigen Vorführungsraum der Maschinen. Dabei waren aber die Zeiten nicht immer rosig. Wir streifen nur die dreißiger Jahre mit der großen Wirtschaftskrisis und die Jahre des Zweiten Weltkrieges mit all den Sorgen, die er brachte. Herr J. Schärer, der mit Beginn des Jahres 1939 das Unternehmen unter der Firma *Maschinenfabrik Schärer*, Erlenbach, auf eigene Rechnung übernommen hatte, fand als Optimist aber auch während der Ungunst der Zeiten immer den richtigen Weg. Und die Maschinen, die nach dem frühen Tode von J. Schärer-Nußbaumer sein Freund Ernst Zindel und seine Mitarbeiter geschaffen hatten, wurden nach dessen Hinschied von seinem Nachfolger und dessen Helfern ständig weiter ausgebaut und vervollkommnet. Welch' große Freude hätte Jakob Schärer-Nußbaumer gehabt, wenn er hätte am Jubiläum dabei sein und sehen können, was aus seiner kleinen Fabrik von einst geworden ist. Bewundernd hätte er die vollautomatischen Nonstop-Maschinen betrachtet, die seit Jahren den Namen Schärer in alle Welt hinaustragen, und anerkennend hätte er ihren Konstrukteuren die Hände gedrückt.

SONDERNUMMER

75 Jahre Textilfachschule Zürich

Im Herbst dieses Jahres wird die aus der einstigen «Seidenwebschule» hervorgegangene *Textilfachschule Zürich* 75 Jahre alt. Wir planen dieses Jubiläum in einer netten Sondernummer zu würdigen.

Bei solchen Anlässen hält man immer Rückschau. Daher gelangen wir heute schon mit der freundlichen Bitte an Sie, lieber ehemaliger «Lettenstudent», uns dies und jenes aus Ihren Erinnerungen mitteilen zu wollen. Es würde uns ganz besonders freuen, wenn wir eine Anzahl kurzer Berichte darüber erhalten würden, ob die grundlegenden fachtechnischen Kenntnisse, die Ihnen die Schule einst mit auf den Lebensweg gegeben hat, dazu beigetragen haben, um Schwierigkeiten zu überwinden und im Berufe vorwärts zu kommen. Aber bitte keine langen Berichte, sondern höchstens 20—25 Zeilen! Nett wäre es auch, kurze Tatsachen-Schilderungen über «kleine Ereignisse besonderer Art aus Beruf und Praxis» zu erhalten. Einige wissen vielleicht etwas von Wolken und Schatten, andere von strahlender Sonne und Freuden und dieser und jener vielleicht von der ersten Ankunft mit etwas magerer Börse in New York, von späterem Wagemut und erfolgreichem Aufstieg zu berichten.

Die «Mitteilungen» möchten gleichzeitig auch der

75 Jahre Webschule Wattwil

gedenken, wie einst vor 25 Jahren. Die Schule in Wattwil hat ihren ersten Kurs noch ein halbes Jahr vor der Zürcherischen Seidenwebschule begonnen. Sie könnte also ihr Jubiläum schon im Frühling feiern.

Der Zeitpunkt für die Ausgabe dieser Sondernummer ist noch nicht festgelegt, vermutlich aber Oktober oder November. Der Chronist ist aber sehr dankbar, wenn er Beiträge dafür möglichst frühzeitig erhält. Er dankt im voraus bestens dafür und hofft, keine Fehlbitte getan zu haben. Mit herzlichen Grüßen,

der alte Lettenchronist.

Wir haben der Firma Schärer-Nußbaumer & Co. bei der 50-Jahr-Feier für das zweite Halbjahrhundert weiteres Blühen und Gedeihen gewünscht. Das seither vergangene Vierteljahrhundert war — trotz den hemmenden Krisen- und Kriegsjahren — für die Firma eine Zeit steter Entwicklung. Die Zahl ihrer Mitarbeiter stieg von damals etwa 140 auf beinahe 300, aus den Halbautomaten sind inzwischen Vollautomaten geworden, und die neu entstandenen «Schärer»-Gebäude verwandelten den alten Dorfkern von Erlenbach in eindrucksvoller Art. Man darf bei diesem Anlaß auch erwähnen, daß Herr J. Schärer seit manchen Jahren der aufstrebenden Gemeinde als Präsident vorsteht — wie einst sein Vater — deren Geschicke sorgsam leitet und betreut.

Heute bringen wir der Maschinenfabrik Schärer unsere herzlichen Glückwünsche zum 75jährigen Bestand dar und wünschen auch ihr eine weitere gedeihliche Entwicklung! R. H.

---

100 Jahre Krefelder Webe- und Textilingenieurschule. — Die Krefelder Webe- und Textilingenieurschule feierte Ende November 1955 ihr 100jähriges Jubiläum. Es geschah unter herzlicher Anteilnahme nicht nur der Schüler und Lehrerschaft, sondern auch der gesamten Textilindustrie, sowie der Stadtverwaltung und Einwohnerschaft von Krefeld, die sich besonders eng mit der Schule verbunden weiß, da bis heute Tausende und Abertausende aus der Stadt und Umgebung als Studenten und Studentinnen oder aber als Tages- und Abendschüler die Kurse der Schule besucht haben und ihr dadurch auch ihr berufliches Fortkommen verdanken. Die Krefelder Textilindustrie verdankt ihren Aufstieg und ihre Fortentwicklung nicht nur der Tüchtigkeit und Tatkraft der Unternehmerschaft und dem fleißigen Streben und Schaffen ihrer Belegschaften, sondern zum guten Teil auch der Ausbildungsarbeit, die an der Krefelder Webe- und Textilingenieurschule in dieser Zeitspanne systematisch geleistet worden ist.

In dieser Zeitspanne sind immer wieder Schritte unternommen worden, um die Schule den Zeitforderungen entsprechend weiter auszubauen und ihre Leistungsfähigkeit im Dienst der Textilindustrie zu stärken. So gesellte sich zur ursprünglichen Webeschule nach und nach auch die Färbereischule und alsdann auch die wertvolle Gewebesammlung und all die anderen Einrichtungen, die Abteilung Textilkunst mit einer Meister- und Modeklasse.

In der Nachkriegszeit ist die Arbeit an der Schule stark erschwert worden, da die Gebäulichkeiten im Kriege zerstört worden waren und die einzelnen Abteilungen in verschiedenen Gebäuden untergebracht werden mußten und nur notdürftig eingerichtet und ausgestattet waren. Wer anläßlich des Jubiläums Gelegenheit hatte, der neuen Textilingenieurschule einen Besuch zu machen, der konnte sich davon überzeugen, daß nun alle Schul-, Labor- und Arbeitsräume modern und praktisch eingerichtet und mit allen modernen Maschinen, Geräten, Prüfapparaten versehen sind.

Es wird nunmehr bei den Schülern ein neues freudiges, beschwingtes Wetteifern geben, denn die Ingenieurschule zählt zurzeit rund 500 Voll- und 250 bis 300 Abendschüler. Unter den Schülern befinden sich, wie früher schon, wieder eine Anzahl Ausländer. In der Webeabteilung sind es 15% und in der Veredlungsabteilung sogar 20%. Sie kommen nicht nur aus Europa, sondern auch aus Asien und Afrika. Bemerkenswert ist, daß sich unter den vielen neuen modernen Maschinen, mit denen die Textilingenieurschule ausgerüstet worden ist, sich auch solche befinden, die von Schweizer Firmen zur Verfügung gestellt worden sind. Noch wichtiger und bemerkenswerter ist, daß demnächst ein Schweizer Professor die Leitung der neuen Krefelder Textilingenieurschule übernehmen wird, um sie in das zweite Jahrhundert ihres Daseins und Schaffens hineinzuführen. A. Kg.

Ausstellungs- und Messeberichte

Ausstellung «Gewebt, geknüpft, gestickt» im Kunstgewerbemuseum. — Mit vorstehenden drei Worten deutet die Leitung des Zürcher Kunstgewerbemuseums die Mannigfaltigkeit der bis am 12. Februar dauernden Ausstellung von Textilien aus Osteuropa und Vorderasien an.

Anlaß zu dieser Ausstellung gab eine Schenkung an das Museum, aus welcher eine prächtige Auswahl zu sehen ist. Da wir leider noch nicht Gelegenheit hatten, die Ausstellung zu besuchen, entnehmen wir der «NZZ» folgenden kurzen Hinweis, um die Leser der «Mitteilungen» darauf aufmerksam zu machen, daß sie den Besuch dieser Ausstellung nicht verpassen sollten.

«Nachdem im Laufe dieses Jahres dem Kunstgewerbemuseum bereits von verschiedenen Seiten interessante Einzelstücke anvertraut worden sind — darunter ein zweiteiliges türkisches Prunkgewand des frühen 19. Jahrhunderts mit reicher Goldstickerei auf dunkelviolettem Samt, das ebenfalls ausgestellt ist —, schenkten Herr und Frau Julio Schmidlin (Zürich) dem Museum die von Frau Josefine Schmidlin-Stojan zusammengetragene Sammlung jugoslawischer Kostüme und Textilien. Dieser bisher liebevoll als Familienbesitz gehüteten Kollektion kommt um so größere Bedeutung zu, als sie noch vor dem ersten Weltkrieg an Ort und Stelle gesammelt wurde. Heute kann kaum mehr mit der gleichen qualitativen Ergiebigkeit gesammelt werden.

Echte Volkskunst sind die Blusen und anderen Kleidungsstücke mit farbiger Stickerei in Baumwolle und Wolle auf Leinen, denen aus einem anderen Trachtengebiet eine große Schürze aus lockerem Leinen mit eingewebtem Muster und Durchbrucharbeit gegenübersteht. Prunkhaft wirkt ein stark orientalisierender Mädchenmantel aus Mazedonien mit reicher Aufnäharbeit mit Goldfäden, der sich neben den bäuerlichen Arbeiten als gewerbliches Erzeugnis zu erkennen gibt. Unerschöpflich ist die Fülle der ornamentalen Muster und der Farbenkombinationen bei den jugoslawischen Kleidungsstücken, und als Beispiel für die serbische Teppichkunst erscheint an der Stirnwand dieser Seitenhalle ein großer, auf breitem Webstuhl gewobener Wandteppich in Kelimtechnik.

Die Schenkung Schmidlin fügt sich harmonisch in die Sammlung des Kunstgewerbemuseums ein. Denn im Laufe von acht Jahrzehnten wurden hier mit einer bemerkenswerten Stetigkeit Erzeugnisse des volkskünstlerischen Schaffens in Südosteuropa und im Vorderen Orient gesammelt, wobei man der bei den Völkern des Balkans und Kleinasiens zu herrlicher Blüte gelangten Textilkunst besondere Aufmerksamkeit schenkte. In der Seitenhalle rechts sieht man in überraschender Fülle und Mannigfaltigkeit Hauptstücke aus der Sammlung des Kunstgewerbemuseums.»